

auswirken müsse. Zunächst ist dazu zu sagen, daß die Zellwolle einen etwas höheren Preis als die Naturfasern wohl vertragen kann, weil bei den natürlichen Stoffen im Gegensatz zu den gleichmäßig langen Stapeln der Kunstfasern erhebliche Abfälle durch Aussortieren der zu kurzen und durch Kürzen der zu langen Fasern entstehen. Daher war die Zellwolle gegenüber der Schafwolle hinsichtlich der Preise von vornherein konkurrenzfähig, während gegenüber der Baumwolle der Preisunterschied mit zunächst etwa 50 % erheblicher war. Wenn heute Preise für Zellwollgarn (rein oder gemischt) von 2,50 bis 2,80 RM gegenüber Kunstseidengarn von 4,50 bis 4,80 RM genannt werden und für Zellwolle in der Flocke von 1,60 bis 1,80 RM per kg („Deutsche Volkswirtschaft“, 1936, S. 505), so hat damit die Zellwolle sich dem Preis der Rohbaumwolle und des Baumwollgarns angenähert und wird „diese Preisangleichung mit grundsätzlicher Methodik betreiben.“ Damit erschließt sie sich aber den Massenkonsum in den Fertigerzeugnissen der Baumwoll-, Woll- und Leinenweberei und den Artikeln der Wirkereiindustrie. Der Anschluß an den Baumwollpreis wird durch zwei Faktoren begünstigt: erstens dadurch, daß mit steigendem Produktionsumfang und mit steigenden Produktionserfahrungen sich die Herstellungskosten senken lassen werden, zum anderen durch die Gestaltung der Baumwollpreise, die infolge schlechter Ernteerträge eine steigende Tendenz aufweisen, womit der Preisunterschied zur Zellwolle erheblich verringert wird.

Die Voraussetzungen für die Steigerung der Zellwolleverwendung sind also vorhanden, und es ist kein Zweifel, daß sie auch ausgenutzt werden. Eine systematische Verbrauchslenkung durch die zuständigen Wirtschaftsorgane kann dabei wesentlich unterstützt werden durch die Werbung im weiteren und im engeren Sinne. Zur Werbung im weiteren Sinne rechnen wir dabei vor allem die Ansetzung kunstgewerblicher Bemühungen beim Entwurf neuer Stoffmuster, die Schaffung neuer Moden usw. Diese Bemühungen kommen selbstverständlich nicht ohne den Einsatz der unmittelbaren Werbung bei Verarbeitern und Verbrauchern aus.

Daß die Zellwolle nicht ein „Ersatzstoff“, sondern tatsächlich ein neuer, gleichberechtigter Rohstoff ist, läßt sich am besten dadurch beweisen, daß sie nicht nur im rohstoffbeengten Deutschland, sondern daß sie auch in reichlicher mit Naturrohstoffen gesegneten Ländern im Aufschwung begriffen ist. So besitzt Italien schon seit längerer Zeit eine erhebliche Zellwolleproduktion und war 1935 mit 35 000 t Erzeugung der größte Zellwolleproduzent der Welt. Die Hauptproduktionsfirma ist hier die Snia Viscosa, die die Zellwolle unter dem Namen „Sniafiocco“ vertreibt. Für Italien bestehen insofern schwierigere Verhältnisse als für Deutschland, als der Grundstoff der Produktion, der Zellstoff, bei der Waldarmut des Landes fast ausschließlich aus dem Ausland bezogen werden muß. Daher bemüht sich Italien um Verbesserung der Gewinnungsverfahren von Zellstoff aus Stroh und ist außerdem zu Versuchen übergegangen, eine Spinnfaser aus Ginster zu gewinnen.

Ueberraschen mag die Tatsache, daß auch England, das in keiner Weise auf „Ersatzstoffe“ Wert zu legen brauchte, zur Zellwolleherstellung übergegangen ist, und zwar wurden dort bereits Ende 1935 etwa 2 Mill. lbs monatlich erzeugt, und eine neu, Anfang 1936 in Betrieb genommene Zellwollefabrik des Courtaulds-Konzerns in

Greenfield (North Walis) hat die Produktionsmengen noch erheblich vergrößert. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres betrug die englische Zellwolleproduktion 21,8 Mill. lbs, d. h. 200 % mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahrs (7,25 Mill.); die Jahresproduktion Englands dürfte jetzt also schon 30 Mill. lbs erreichen. Auch in England ist für den Absatz gesorgt, z. T. allerdings wird die Zellwolle ausgeführt, so namentlich nach den USA., dann nach Schweden, Spanien, Kanada, der Tschechoslowakei, Holland.

Schließlich sei noch auf die erhebliche Zellwolleproduktion Japans aufmerksam gemacht, das 1935 nicht weniger als zwölf neue Zellwollefabriken errichtete; 1936 erhielt die Industrie noch einen erneuten Auftrieb durch den Handelskrieg mit Australien, dem hauptsächlichsten Wolllieferanten. Im Juni 1936 wurde von den führenden Textilkonzernen Japans der Stapelfaserverband gegründet, um diese Industrie neu zu organisieren, und zwar soll in großem Umfang die Kunstseiden- und die Baumwollindustrie auf Zellwolle umgestellt werden, so daß im Laufe der nächsten Jahre 50 000 bis 60 000 t jährlich erzeugt werden können. Nach einer Mitteilung des „Wirtschaftsdienst“ soll die Zeugmeisterei der japanischen Armee Versuche mit dem Zellwollzusatz für Uniformstoffe anstellen, und im Erfolgsfall soll die ganze japanische Uniformherstellung als wichtigstes Verwendungsgebiet der Wolle zur Zellwollbeimischung übergehen.

Die Gesamterzeugung von Zellwolle in der Welt ist 1934 auf 22 000 t berechnet worden; sie stieg 1935 bis auf 66 000 t. Für die Hauptproduktionsländer werden folgende Zahlen (in 1000 t) genannt:

	1934	1935
Italien . . . . .	10,0	35,0
Deutschland . . . . .	7,2	15,6
Japan . . . . .	1,2	5,9
England . . . . .	1,5	4,5
Frankreich . . . . .	2,0	4,0
USA. . . . .	1,0	1,8
Polen . . . . .	0,3	0,3

Für 1936 dürften die Zahlen, wie aus den geschilderten Länderbeispielen hervorgeht, eine erhebliche Steigerung aufzuweisen haben.

Der internationale Handel mit Zellwolle ist naturgemäß noch gering angesichts der Tatsache, daß der neue Rohstoff in den meisten Erzeugungsländern der inländischen Bedarfsdeckung dient. Für Deutschland weist die Handelsbilanz noch einen Einfuhrüberschuß an Zellwolle auf, der sich 1934 auf etwa 8000 t belief. Die Bedeutung der Zellwolle für die deutsche Außenhandelsbilanz liegt natürlich auf der anderen Seite: in der Ersparnis an Devisen. Um die devisenpolitische Bedeutung der Tatsache zu klären, daß infolge der Zellwolleproduktion Deutschland seinen Baumwollbezug verringern kann, stellt die Berliner Börsen-Zeitung folgende Berechnung an: „Der Kostenanteil für Zellwolle ist selbst unter der Voraussetzung, daß der Rohstoff ganz aus dem Ausland bezogen wird, folgendermaßen: 10 bis 12 % devisenpflichtige Rohstoffe (Holz), 70 % chemische Roh- und Hilfsstoffe deutscher Herkunft, 18 bis 20 % deutsche Produktionskosten (Löhne usw., Finanzierung, Abschreibung). Gegenüber dem hundertprozentigen Devisenanteil der Baumwolle beläuft sich dieser für Zellwolle höchstens auf 10 bis 12 %.“